

# ANGELN MIT DER UNBERINGTE STIPPRUTE

Ich persönlich benutze meist eine unberingte Steckrute, die sich bis auf 11 m aufstecken lässt.

Beim Kauf einer solchen Rute sollte man schon auf das Gewicht achten. Meine Stippe wiegt bei 11 m z.B. 780 g, auf 9,60 m reduziert noch 590 g.

Hersteller guter Ruten erreicht dieses durch die Verwendung von hochwertigsten Materialien, wie Carbonfasermischungen. Die Rutenblanks werden dabei in einem aufwendigen Verfahren gewickelt. Der Preis eines Stockes von ca. 9,50 m bewegt sich daher schon mal auf 250 Euro und mehr.

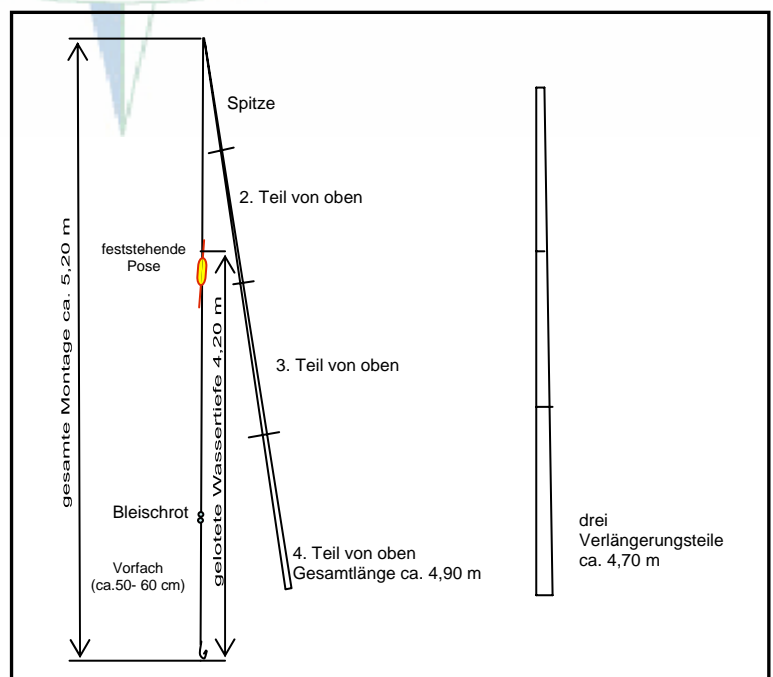
Hersteller von sehr preiswerten Ruten erreichen solche Leichtgewichte, indem sie die Materialstärke reduzieren. Das meiste Material befindet sich im Handteil und ein oder zwei Teile weiter. Hier kann man also auch am meisten sparen. Mit fatalen Folgen für den Angler. Beim Kauf fällt so etwas auf, wenn sich das Handteil in der Hand ohne Kraftaufwendung spürbar verformen lässt. Beim Angeln mit dieser angeblich preiswerte Superrute bemerkt man die falsche Wahl, wenn beim dritten oder vierten Wurf und etwas Gegenwind entweder der Daumen durch das Handteil einbricht oder die Rute im Handteil oder etwas darüber wegknackt. Im Laden fängt solch ein Schaden u.U. noch die eigene Haftpflichtversicherung oder das Schamgefühl des Händlers ab. Am Wasser hat man selber die Arschkarte.

Schwere Ruten, wie ich oben angegeben habe, sind wesentlich Preiswerter zu bekommen und können trotzdem genügend Stabilität aufweisen. Nur sollte man gleich noch etwas Geld in einen guten Rutenständer investieren. Profis unter den Stippanglern legen die Rute nur aus der Hand, wenn sie pinkeln müssen.

Weitere gute Eigenschaften der Rute sind ein steifes Rückkrat, das heißt, sie sollte kaum durchhängen und dementsprechend im Mittelteil nicht schwabbeln. Die Rutenspitze sollte nach meinem Geschmack eine sehr weiche Aktion haben, möglichst auf den letzten 60-70 cm, wobei die Meinung der Experten da auseinander gehen. Manche favorisieren eher mittelharte oder harte Spitzen. Das ist aber reine Gefühlssache, die man sich antrainieren kann. Der Unterschied liegt beim Anschlag, bzw. es wird eigentlich gar nicht angeschlagen, sondern der Fisch wird durch ein leicht beschleunigtes Anheben der Rute gehakt. Bei härteren Spitzen muss entsprechend sachter abgehoben werden, Vorteil: Der Anschlag kommt noch schneller durch und man behält beim Drill einen besseren Kontakt zum Fisch.

Nachteil: Vor allem bei Brassen schlitz leicht der Haken aus. Und bei unkonzentrierten zu kräftigem Anschlag ist schnell der Haken weg:

Mit der langen Steckrute wird meist verkürzt geangelt (siehe Abbildung). Das heißt, an meinem Angelplatz, 10 m vom Ufer lote ich eine Wassertiefe, ich sage mal von 4,20 m. Hinzu kommt noch etwa 1 m Schnur oberhalb der Pose. Die gesamte Montage misst in diesem Falle also vom Haken bis zur Öse zum Einhängen an der Rutenspitze 5,20 m. Von der Rutenspitze bis zum Ende des 4. Steckteiles meiner Steckrute habe ich etwa 4,90. Das ist also meine



eigentliche Angelrute. Mit meiner Rute von 4,90 komme ich aber nicht zu meinem Angelplatz. Also wird die Rute verlängert. Die drei nächsten Rutenteile messen 4,70 m, das macht insgesamt 9,60 m. Jetzt komme ich wunderbar an mein Angelplatz und kann in etwa im Bereich der Rutenspitze angeln. Bei Bedarf kann ich auch das letzte Rutenteil aufstecken und komme so auf 11 m.

Bei einem Fang oder beim Überprüfen oder Wechseln des Köders muss ich die Rute schräg nach hinten zurückschieben und die Verlängerungsteile abziehen. Hört sich kompliziert an, kriegt man aber schnell eingeübt. Sicherlich könnte ich meine Schnurmontage gleich auf 9,60 bauen, nur dann habe ich fast 6 m Leerschnur zwischen Rutenspitze und Pose. Unmöglich da einen effektiven Anschlag zu setzen.

Auch das weitere Equipment der unberingten Steckrute kann eigentlich nicht fein genug sein.

Hauptschnur max. 0,18 mm, eher dünner, Vorfach entsprechend max. 0,14 mm, eher 0,10 mm und mindestens 50 cm lang. Eine sehr feine und vor allem ganz genau mit Blei austarieren feststehenden Pose (höchstens 2 g), die Stärke der Antenne orientiert sich dabei an die Sehschärfe des Anglers. Es ist kein Witz, aber ich versuche meine Pose so auszutarieren, dass diese bei 2 Maden gerade noch trägt, bei einer Made mehr aber schon absinkt. Wichtig ist auch, dass die Posengummis gut halten. Denn es ist sehr ärgerlich, wenn man nach einer Bisspause von einer Stunde plötzlich feststellt, dass sich die eingestellte Wassertiefe unbemerkt verstellt hat.

Als Haken benutze ich kleine feindrahtige Plättchenhaken mit mittellangen Hakenschenkel.

Über die Zeit gesehen ist es sicher, dass mit dem feinsten Zeugs auch am besten gefangen wird. Trotzdem sollten sich Anfänger aber nur langsam an das sehr feine Material herantasten.

Sehr wichtig zum erfolgreichen Angeln mit der Stippe sind das genaue Ausloten der Angelstelle und dann auch das präzise Angeln an der geloteten Stelle. Ein halber Meter weiter rein ist das Wasser u.U. schon 20 cm tiefer. Im Allgemeinen sollte man ca. 2 Fingerbreit über dem Grund angeln. Wenn sich kein Erfolg einstellt, muss man probieren. Es gibt Tage, da steht der Fisch auch 30 cm über dem Grund und hat partout keine Lust, die paar cm zum Köder runter zu tauchen. Im Sommer wird der Köder auch gerne, besonders bei Brassen, vom Grund aufgenommen. Also dann schleifend über dem Grund Angeln.

Fisch lassen sich grundsätzlich durch Bewegungen des Köders zum Anbiss reizen. Das trifft beim Raubfisch genauso zu, wie beim Friedfisch. Solche Bewegungen müssen natürlich aussehen, sonst verschreckt der Fisch. Strömungen und Wasserstrudel wirbeln unter Wasser kleinere Futterteile vom Grund auf, um dann wieder abzusinken. Dieses kann man nachstellen, in dem man die Pose von Zeit zu Zeit leicht, etwa 10 cm anhebt und dann wieder absinken lässt. Man spricht hierbei von Liften.

Das richtige Anfüttern ist auch eine Kunst für sich, von der richtigen Futterzusammenstellung mal abgesehen, denn da hat jeder sein eigenes Erfolgsrezept. Wichtig erscheint mir, wirklich nur am Angelplatz zu füttern. Einen halben Meter davor macht noch Sinn, denn durch die abfallende Wassertiefe und der Bewegung im Wasser wird das Futter ehe weiter nach hinten getragen. Zu weit nach hinten füttern macht keinen Sinn. Zu weit nach rechts oder links eigentlich auch nicht. Der Fisch steht am Futterplatz. Bedenkt auch, dass das Futter beim Absinken durch die Strömung

fortgetrieben wird, also warten, bis sich die Strömung wirklich gelegt hat und das Wasser steht.

Die richtige Futtermenge ist auch sehr wichtig, wer zu viel füttert, macht die Fische schnell satt. Angebracht ist daher wenig aber öfters. Das Klatschen auf dem Wasser beim Einwerfen eines Futterballens wirkt sich nach meiner Erfahrung nicht negativ aus, sehr wohl aber Gepolter und Rumrennen am Ufer.

Als Standardköder ist zuerst einmal die Made zu nennen. Im Sommer kann auch gekochter Mais aus der Dose oder durch Kochen aufgequollener Weizen Erfolg versprechend sein. Alle Futterarten können auch zum Anfüttern mitbenutzt werden, aber sollten besonders vorsichtig dosiert werden, denn vor allem Mais, aber auch Weizen machen den Fisch besonders schnell satt.

Das Angeln mit gekochtem Hanf (nicht zu verwechseln mit dem Rauschgift aus niederländischen Coffie Shops) ist sicherlich als die hohe Schule des Stippangelns anzusehen. Da dieser Köder aber nur Erfolg verspricht, wenn über längerem Zeitraum regelmäßig damit angefüttert wird, möchte ich an dieser Stelle nicht weiter darauf eingehen.

Zum Angeln auf Köderfischen benutze ich eine ca. 3,90 m lange unberingte Telerute. Diese Rute stellt keine hohen Anforderungen an Qualität und ist daher sehr preiswert im Angelgerätehandel zu kaufen. Auch die Montage ist sehr einfach. Neben dem auch hier sehr feinen Material bei Schnur, Pose (max. 1 g) und Haken braucht jedoch nicht verkürzt geangelt zu werden.

Geangelt wird im Bereich der Steinschüttung, wenn Krautbänke vorhanden sind, ist dahinter meistens mit Kleinfisch zu rechnen.

Natürlich lote ich auch hier sehr präzise aus. Trotzdem kann es bei den Kleinfischen vorkommen, dass diese sich auch im Mittelwasser oder an der Oberfläche aufhalten. Dementsprechend sollte man die an der Pose eingestellte Tiefe ändern.

Am feinen 16er Haken gehört eine Made.

Gerade beim Angeln auf Köderfischen sollte man auf Grund der kurzen Distanz, jeglichen Lärm vermeiden und sich durch hinsetzen möglichst klein machen.